

20./21. August 1968

## ***Die Intervention der WP-Truppen in der Tschechoslowakei***

Sternstunde der FmEloAufklLw ?

### **Teil I**

Die Vorgeschichte, der Prager Frühling, die Vorbereitungen.

#### **Die politische Situation**

Zu Beginn der 60er Jahre war durch die KPdSU die Langzeitplanung beschlossen worden, den Westen bis zum Anfang der 70er Jahre wirtschaftlich einzuholen. Dies wurde durch *Breschnew* nach seiner Machtübernahme realistischer gesehen. Er propagierte 1966 die „Politik friedlicher Koexistenz zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung“. Eine kontrollierte Öffnung gegenüber dem Westen sollte dessen finanzielle, technische und wissenschaftliche Mittel und Kräfte in den Osten einfließen lassen.

Die sowjetische Führung wollte aber unter gar keinen Umständen Einbrüche in das ideologische Gefüge zulassen. Die Aufstände in der DDR, Polen und Ungarn in den 50er Jahren und der Mauerbau 1961 blieben unvergessen. Trotzdem versuchten Kräfte in den Satellitenstaaten sich aus der ideologischen Klammer der Sowjetunion zu befreien. Sie nahmen Jugoslawien als Vorbild. Rumänien, nach innen sehr hart, suchte Kontakt mit dem Westen, begünstigt durch die Intensivierung der deutschen Außenpolitik nach Osten ab 1966. In Polen und der CSSR gab es intellektuelle Kräfte, die Impulse setzten.

In der CSSR wurden ab 1967 geistige Reformbewegungen in Universitäten und der Literatur immer mächtiger. Es kam zu Demonstrationen und Unruhen, die *Breschnew* veranlassten, im Dezember 1967 selbst nach Prag zu reisen. Er verwies auf die Blocksolidarität, die in Konferenzen in Budapest und Karlsbad als Folge der neuen Ostpolitik Deutschlands beschlossen wurde.

Am 5. Januar 1968 trat der stalinistisch geprägte Partei- und Staatschef *Nowotny* zurück. Staatspräsident wurde Armeegeneral *Ludvik Svoboda*, Parteichef im März *Alexander Dubcek* aus der Slowakei. Dies wurde von der Sowjetführung noch akzeptiert, aber zugleich begann der Druck auf die Tschechoslowakei mit dem Ziel, den von *Dubcek* propagierten Reformkurs zu stoppen. *Honecker* war beim WP-Gipfel am 23. März 1968 in Dresden einer der grössten Kritiker. Im April wurde der Reformkurs durch Regierungsumbildungen unbeirrt fortgesetzt. *Josef Smrkovský* und *Oldrich Cernik* waren bekannte Reformer.

Schon im Mai 1968 dürfte Moskau der Entschluß gefasst worden sein, den Kurs *Dubceks* notfalls mit Waffengewalt zu stoppen. Die Angriffe, auch in Presseveröffentlichungen nahmen zu. Vorgänge in der Armee der CSSR zu Beginn 1968 mögen ebenfalls eine Rolle gespielt haben. So versuchte der Generalmajor *Sejna*, Kommandeur der 1. PzDiv in Milovice, den Sturz seines Protegés *Novotny*, er hatte es mit 4 Klassen Volksschule zum General gebracht, zu verhindern. Ein von ihm geplanter Putsch flog auf, *Sejna* floh in die USA und Generaloberst *Janko*, der Chef der Panzertruppen, beging Selbstmord. Da *Sejna*

Geheimnisträger ersten Ranges war, machte einen Blitzbesuch von Marschall *Jakubowski*, des Oberbefehlshabers der Warschauer Pakt-Truppen am 28. Februar 1968 in Prag notwendig.

Die Vorgänge machten aus militärischer Sicht die CSSR zu einem äusserst unzuverlässigen Partner und gaben den Vorwand für die Nichtbeteiligung an den Stabsrahmenübungen, die der Vorbereitung der Okkupation dienten. Im April 1968 wurde Generalleutnant Martin *Dzur* Verteidigungsminister der CSSR. Bitten der Sowjetunion, in der CSSR Truppen zu stationieren wurden von Dubceks Regierung vehement zurückgewiesen. Einem Vorschlag, eine grosse Kommandostabsübung in der CSSR durchzuführen, wurde widerstrebend zugestimmt um grössere Auseinandersetzungen zu vermeiden.

Nach dem Beginn des gemeinsamen Stabsmanövers mit dem Namen SUMAVA (Böhmerwald) am 20. Juni 1968 nahmen die ideologischen Angriffe zu. Die deutlichste Warnung war der „Warschauer Drohbrief“ anlässlich der Konferenz in Polen am 14. und 15. Juli 1968. In ihm wurde festgestellt, dass die erwähnte Übung keine Verletzung der Souveränität der CSSR sei, wie die tschechische Regierung behauptete. Die Formulierungen fanden später in der sogenannten Breschnew-Doktrin ihre Fortsetzung.

Konferenzen in Cierna am 29. Juli und Bratislava am 1. und 3. August gaben auch im Westen Hoffnung auf eine Entspannung, da 18 europäische kommunistische Parteien versuchten zu vermitteln. Auch Besuche von *Tito* und *Ceaucescu* im August gingen in die gleiche Richtung. Ein tschechisch-rumänischer Beistandspakt wurde am 16. August unterzeichnet. Es gab ein Geheimgespräch zwischen dem ungarischen Parteichef *Kadar* und Dubcek am 17. August und selbst *Ulbricht* versuchte in Karlsbad am 12. und 13. August zu beschwichtigen. Dies war allerdings mehr als Einschläferungsversuch zu interpretieren.

## **Militärische Situation**

Anfang Mai 1968 gab es die ersten Truppenbewegungen in Südpolen (MB Slask) und der Ukraine, bei denen Einheiten in Richtung der tschechoslowakischen Grenze disloziert wurden. Vom 17. bis 22. Mai hielt sich eine sowjetische Militärdelegation unter Leitung von Marschall *Gretschko* auffallend lange in der CSSR auf.

Die Stabsrahmenübung SUMAVA vom 20. bis 30. Juni 1968 ging in ihrer Anlage weit über den Rahmen ähnlicher Übungen hinaus. Die Manövertruppen umfassten 16.000 Mann, 4.500 Fahrzeuge und zahlreiche Flugzeuge /Hubschrauber. Sie diente offensichtlich der Aufklärung und der Vorbereitung des späteren Einmarschs. Die tschechische Führung reagierte deshalb auch sehr allergisch, siehe Warschauer Drohbrief, weil sie nicht beteiligt wurde. Nach dem 30. Juni wurden die Truppen unter dem Oberbefehlshaber der Warschauer Pakt-Truppen Marschall *Jakubowski* mehrmals aufgefordert, das Land zu verlassen. Der Rückzug erfolgte aber erst bis zum 3. August 1968.

Es entstand die paradoxe Situation, dass der tschechische Geheimdienst Informationen über die Anwesenheit sowjetischer Truppen im Lande beschaffen musste. Agenten und Führungsgruppen des KGB verblieben in der CSSR. Vier Großsender für Propagandazwecke wurden von den Manövertruppen installiert und zurückgelassen. Andererseits wurden Waffenlager „entdeckt“ die angebliche Konterrevolutionäre angelegt haben sollen.

Ausserhalb der CSSR fanden eine ganze Reihe von weiteren Übungen statt, die der Vorbereitung der Okkupation dienten:

SEVER (Nord) vom 11. – 19.7.68 unter Leitung von Admiral *Gorschkow*.

NEMAN (Memel) vom 23.7. – 10.8.68 für die Rückwärtigen Dienste, vor allem die Versorgungstruppen in Weissrussland und der westlichen Ukraine.

HIMMELSSCHILD, eine Luftverteidigungsübung unter der Leitung von Marschall *Batitzkij* vom 24. – 25. 7.68.

ELEKTRONIK 68 eine gemeinsame Übung NVA – PVA in Südpolen und der südlichen DDR vom 11. – 20.8.68.

Eine ungarisch – sowjetische Übung beginnend am 15.8.68.

Im Rahmen dieser Manöver wurden 7 weitere sowjetische Divisionen nach Westeuropa verlegt. Außergewöhnlich waren zudem die große Ausdehnung der Manövergebiete und die Terminierung in die Erntezeit. Seitens der tschechoslowakischen Volksarmee (CVA) wurden mehrmals Teilmobilisierungen der Armee verlangt, die aber von den Politikern mit dem Hinweis auf eine Provokation und der Gefahr eines Bürgerkrieges abgelehnt wurden.

## Die Entscheidung

Die Entscheidung zum Einmarsch in die CSSR entstand offensichtlich bei einer Geheimsitzung der KPdSU am 19. August 1968, nachdem in der Nacht vom 16. auf 17. August das Politbüro den Beschluß zum Einsatz militärischer Mittel gefasst hatte. Als letzte Warnung ging noch ein Brief für das Zentralkomitee der KPC am 17. August an Dubcek, den dieser allerdings zurückhielt.

Die Entscheidung erfolgte mit 5 gegen 4 Stimmen recht knapp. Ausschlag gab die militärische Lagebeurteilung, wonach die Besetzung der CSSR unproblematisch sei.

# Teil II

## Der Einmarsch nach offenen Quellen

### Die militärische Lage

Die Leitung der Operation DONAU lag beim Oberkommando des Warschauer Paktes. Oberbefehlshaber war damals Marschall Iwan *Jakubowskij*.

Sein Generalstabschef Armeegeneral Sergej *Schtemenko* führte den Teilstab des OKDO in Legnica, dem Standort des Stabes der Nordgruppe der Truppen NGT. Ein Rückwärtiger Gefechtsstand befand sich in Lvov (Lemberg).

Den Oberbefehl über die Okkupationstruppen hatte Armeegeneral Iwan *Pawlowskij*.

Die Interventionstruppen setzten sich wie folgt zusammen:

- 16 sowjetische Divisionen, neben Verbänden der GSTD Verstärkungen durch die 11. Armee Kaliningrad und Verbänden aus dem MB Karpaten
- 20 Regimenter der GSTD-Luftstreitkräfte, der 24. Frontluftarmee
- 5 polnische Divisionen , d.h. 26.000 Mann, aus dem Bereich der 2. Armee unter Generaloberst Siwicki
- 2 Divisionen der NVA,  
7. Panzerdivision (PD) und 11. MotSchützendivison (MSD)
- 2 ungarische Divisionen
- 2 bulgarische Regimenter

Die Truppen wurden von den bereits erwähnten 2 Frontstäben und 6 sowjetischen Armeestäben geführt. Nur die Polen erlaubten sich ein eigenes Kommando.

Bereits in der Ersten Welle sollen 200.000 bis 250.000 Soldaten mit 4200 Panzern und etwa 500 Kampf- und Transportflugzeuge eingesetzt worden sein. Die Zweite Welle umfasste weitere 350.000 bis 400.000 Mann.

### **Der Ablauf (die ersten Stunden)**

Bereits um 21.30 Uhr MEZ landete eine unangemeldete Antonow 24 der Aeroflot in Praha-Ruzyne. Die Besatzung besetzte sofort den Tower und begann umgehend mit dem Aufbau einer Feldflugleitstelle und notwendigen Aggregaten um autark zu sein.

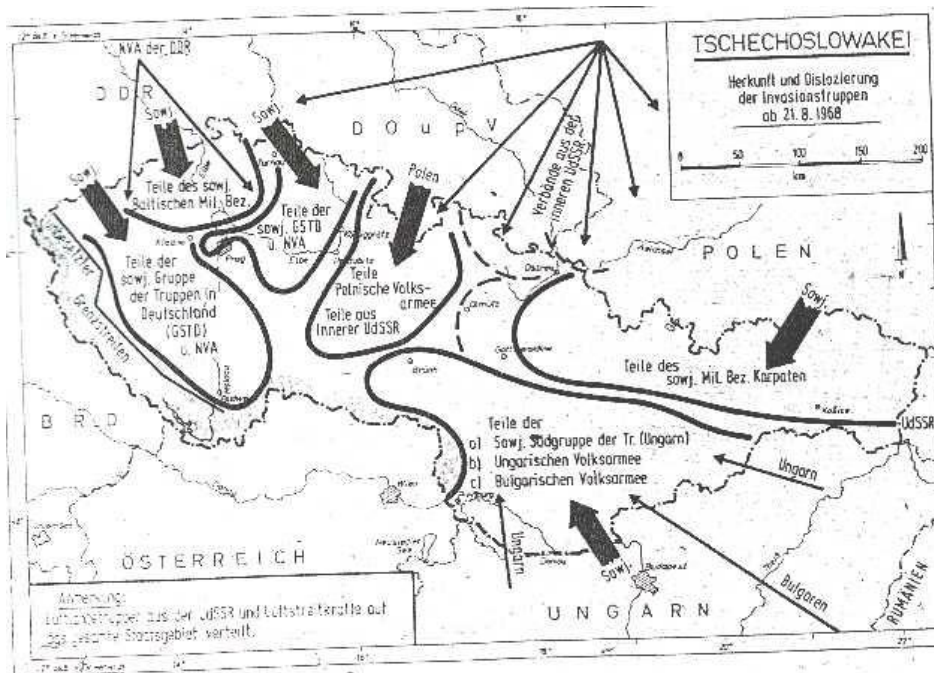
Die ersten Landungen von Antonow 12 der Strategischen Transportfliegerkräfte (VTA) erfolgten unter der Leitung des sowjetischen Flugsicherungspersonals ab etwa 22.30 Uhr. Sie brachten im 50-Sekunden Abstand eine komplette Luftlandedivision aus dem Militärbezirk (MB) Leningrad in die CSSR. Beteiligt war auch ein bulgarisches Fallschirmjägerregiment. Insgesamt sollen 250 Transportmaschinen im Einsatz gewesen sein. Neben Prag wurden alle Flugplätze in der CSSR besetzt.

Dem seit 22.00 Uhr tagenden tschechischen Parteipräsidium wurde die Nachricht vom Einmarsch um ca. 23.00 Uhr übermittelt. Das KGB kannte den Geheimausgang aus dem Gebäude des ZK und so wurden Dubcek und die anderen Mitglieder des Parteipräsidiums kurz nach Mitternacht festgenommen. Anschliessend wurde das Gebäude von Fallschirmjägern umstellt. Das Regierungsgebäude wurde gegen 03.00 Uhr besetzt, das Rundfunkgebäude kurz danach. Weitere wichtige Gebäude folgten. Radio Prag hatte noch um 01.00 Uhr einen Aufruf an die Bevölkerung verbreitet Ruhe zu bewahren und keinen Widerstand zu leisten. In den frühen Morgenstunden strahlte der sowjetische Geheimsender VITAVA (Moldau) Propagandameldungen aus und verbreitete einen Aufruf an das tschechoslowakische Volk, in dem von einer notwendigen Reaktion auf Konterrevolutionäre die Rede war.

Das Kommando der Interventionstruppen wies darauf hin, daß die Streitkräfte zur „Verteidigung des Landes gerufen“ wurden und die CSSR verlassen würden, sobald die Gefahr beseitigt sei.

### **Die Besetzung der CSSR**

Gegen 23.00 Uhr überschritten die Hauptkräfte an 18 verschiedenen Stellen die Grenze zur CSSR. Die Hauptstossrichtungen lagen im Norden und Nordwesten des Landes, an der Grenze zur DDR und Polen, während Nebenaktionen gegen den slowakischen Raum aus der Ukraine und Ungarn stattfanden.



Die 1. Operative Staffel, die sogenannte „Prager Gruppierung“ bestand anfangs aus insgesamt **13 Divisionen**:

- Die 1. GDPz Armee Dresden mit 4 Divisionen sollte die Grenze zur Bundesrepublik abriegeln
- Die 20. GD Armee Eberswalde mit 3 Divisionen sollte direkt Richtung Prag vorstossen, ihr wurde die 7. PD der NVA als 2. Operative Staffel zugeteilt
- Ein polnischer Verband mit 3 Divisionen der 2. Armee, der den Raum Mlada Boleslav – Pardubice – Hradec Kralove (Königgrätz) besetzte
- Die **Reserve** des Oberkommandierenden, bestehend aus 3 Divisionen: der 6. MSD der GSTD, der 4. MechDiv aus Polen und der 11. MSD der NVA

In der östlichen und nördlichen Slowakei kamen zum Einsatz:

- 5 sowjetische Divisionen aus dem Militärbezirk Karpaten in Richtung Olomouc (Olmütz) – Zilina - Presov
- 2 sowjetische Divisionen, 2 ungarische Divisionen und ein bulgarisches Regiment stießen aus Süden über Bratislava (Pressburg) in Richtung Brno (Brünn) und Presov vor

In weniger als 12 Stunden drangen mehr als 200.000 Soldaten in die CSSR ein. Die Besetzung selbst vollzog sich innerhalb von 2 Tagen.

Die Führung der Interventionstruppen erfolgte aus dem Stab in Milovice unter Armeegeneral *Pawlowski*. Der Stab der 1. GDPz Armee bezog in Pilsen (Pilsen), der Stab der 20. GD Armee

in Prag, die Polen in Hradec Kralove und der Armeestab des MB Karpaten in Olomouc Quartier.

Die Masse der Panzerverbände bestand aus T-54/T-55, aber auch taktische Boden-Boden-Raketen vom Typ FROG und SCUD wurden mitgeführt. Neben strategisch wichtigen Stellen wurden vor allem Flugplätze besetzt. Die Einheiten der 1. GDPzArmee hatten die Aufgabe im Böhmerwald etwa 10 km von der Grenze zur Bundesrepublik entfernt, jegliche Fluchtbewegungen zu unterbinden.

Nennenswerte Schwierigkeiten ergaben sich nur aus logistischer Sicht. Die Kampfverbände entfernten sich zu schnell von den Eisenbahndpunkten mit den Versorgungsgütern, die nicht schnell genug mit LKWs nachgeführt wurden. Es kam zu Versorgungsschwierigkeiten, die erst einige Tage später durch Lufttransport gemildert wurden. Etwas anderes war die Behinderung der Truppen durch die tschechoslowakische Bevölkerung.

## **Der Widerstand**

Der militärische Widerstand beschränkte sich auf Aktionen einzelner Kommandeure. So sollen 2 Panzerregimenter, 1 Regiment aus Zatec (Saaz), den Okkupationstruppen entgegen marschiert sein. Sie kehrten zurück, weil sie keinerlei Fernmeldeverbindungen herstellen konnten.

Rein kräftemässig standen den Interventionstruppen 14 Divisionen und 1 Brigade der CVA entgegen, ausrüstungsmässig waren sie jedoch weit unterlegen. Es gab auch keine psychologische oder politische Vorbereitung der Armee, die zu einem Widerstand hätte führen können.

Von der Zivilbevölkerung wurde erheblicher, wenn auch meist passiver Widerstand geleistet. Das Wort avancierte zur Waffe. Überall waren Losungen und Parolen zu lesen, die für die Besatzer zum Alpdruck wurden. In der Sprache der Okkupanten, oft mit treffendem Witz, konfrontierten sie die ungebetenen Gäste mit der peinlichen Wahrheit, daß sie unerwünscht waren. „Iwan komm nach Hause, Natascha schläft mit Kolja, Unterschrift Deine Mutter“; „Lenin wach auf, Breschnew ist verrückt geworden“; „Ein Volk, ein Reich, ein Ulbricht“; „Verräter, denkt an die Vergeltung“.

Die Bilder aus Prag sind bekannt. Die Menschen zeigten offen die Verachtung für die einmarschierenden „Bruderländer“. Die Soldaten, vor allem die aus Polen zeigten sich beeindruckt. Die Sowjets waren äusserst verwundert, war ihnen doch gesagt worden, das sie gerufen wurden.

Die beschriebenen Versorgungsschwierigkeiten der Truppen entstanden unter anderem auch dadurch, daß die tschechoslowakische Bevölkerung Strassenschilder übermalte, entfernte oder umdrehte und sich die Fahrer der LKWs in völlig falschen Ortschaften hilflos wiederfanden.

Rundfunksender mit abweichenden Aufrufen von den inzwischen von den Sowjets provisorisch eingesetzten Politikern, Flugblätter und Untergrundzeitungen waren weitere heroische aber dennoch fruchtlose Aktionen.

Wo die Reaktionen der Besatzungstruppen übernervös waren, wurde auch geschossen. Insgesamt sollen in der CSSR 150 Todesopfer zu beklagen sein. Nach sowjetischen Angaben wurden 58 Soldaten erschossen und 250 verletzt. Die materiellen Schäden waren logischerweise erheblich.

## **Die Rolle der NVA**

In diesem Abschnitt soll die Rolle der NVA während der Okkupation näher beleuchtet werden, da bis Mitte der 90er Jahre unklar war, ob sich deutsche Soldaten am Einmarsch in die CSSR beteiligten.

Am 21. April 1968 erfuhr Armeegeneral *Hoffmann* von Marschall Jakubowskij, daß in absehbarer Zeit eine militärische Aktion in der CSSR zu erwarten sei. Anscheinend hatte die Sowjets gar nicht vor die DDR zu beteiligen, so daß sich Hoffmann ständig „bemühen“ musste eine Einladung zur Teilnahme zu erhalten. Die DDR-Führung intervenierte auf politischer Ebene ebenfalls.

Nach langen Verhandlungen bis zum 13. Juni durfte die NVA an der Übung SUMAVA mit Stabsoffizieren des Militärbezirks III Leipzig, 1 Divisionsstab und 1 Bataillon als Feinddarstellung teilnehmen. Die Übung war so angelegt, daß die CSSR ohne Hilfe ihrer Bruderstaaten nicht in der Lage war, einem Angriff der NATO standzuhalten. Marschall Jakubowskij betonte dann auch in der Manöverkritik, daß die KPC nicht mehr in der Lage sei, die Streitkräfte der CSSR zu führen. Die DDR und die NVA betonten dafür um so mehr ihre Bedeutung zur Abwehr des Klassenfeindes.

Am 10. Juli 1968 wurde Armeegeneral Hoffmann gefragt, ob die NVA bereit sei, an der Übung DONAU teilzunehmen. Er gab seine Zustimmung, die am Tag darauf durch Ulbricht bestätigt wurde. Das Politbüro beschloß noch am gleichen Tag die Bildung einer „operativen Gruppe“.

Am 25. Juli 1968 wurde eine Gruppe von Stabsoffizieren unter der Leitung von Oberst Butzlaff zum Führungsstab Jakuboskijs nach Legnica (Liegnitz) beordert. Die Gruppe erhielt umgehend Einzelheiten zum Einsatz der NVA mitgeteilt. Danach sollte die 7. Panzerdivision Dresden und die 11. Motorisierte Schützendivision Halle beteiligt sein. Ihre Unterstellung ist schon beschrieben. Der Stab der 7. PD sollte sich in Ceska Lipa befinden.

Zusätzlich wurden Ende Juli 20 Soldaten des Nachrichtenregiments Lehne nach Legnica beordert.

Bis zum 29. Juli verlegte die 7. PD in den Truppenübungsplatz Weißwasser-Nochten, der Stab in den Gefechtsstand in der Nähe von Boxberg. Die 11. MSD verlegte in die Nähe des Hermsdorfer Kreuzes. Die NVA-Truppen wurden umgehend den Sowjets unterstellt. Alle Fahrzeuge erhielten eine gesonderte Farbmarkierung in Form eines senkrecht verlaufenden Balkens, wie später alle Interventionstruppen.

Am 31. Juli gab es Anzeichen dafür, daß der Schlag gegen die CSSR zusammen mit den noch nach der Übung SUMAVA verbliebenen Truppen geführt werden sollte. Die Konferenzen in Cierna und Bratislava bis zum 3. August mögen der Grund für die Verzögerung gewesen sein. Für den 11. – 20. August war nochmals eine „gemeinsame Frontübung auf Karten“ und eine Übung von Nachricht Kräften mit dem Namen ÄTHER terminiert. Die NVA-Kräfte sollten bis dahin in ihren Bereitstellungsräumen verbleiben.

Die Anzugsordnung wurde ab 5. August gelockert, bis dahin war das Tragen des Stahlhelms im Feldlager Pflicht. Es durfte erstmals nach Hause geschrieben werden.

Der Verteidigungsminister der Sowjetunion Marschall Gretscho inspizierte am 13. August die sowjetischen Truppen im Süden der DDR. Die SED-Führung und die NVA wollte er nicht treffen. Erst nach Bitten von Armeegeneral Hoffmann kam es in Zossen zu einem Kontakt mit NVA-Generälen.

Das Verteidigungsministerium der DDR erfuhr am 19. August über Oberst Butzlaff aus Legnica den genauen Termin für den Beginn der Operation DONAU, 21. August 1968, 00.00 Uhr Moskauer Zeit.

Am 20. August erhielt der Chef der Grenztruppen den Auftrag, einen Plan zur Sicherung der Staatsgrenze zur CSSR auszuarbeiten und alle erforderlichen Massnahmen einzuleiten. Die Aktion „Sperrmauer“ sollte eine kampfstärke Grenzbrigade durchführen.

An der Militärakademie in Dresden wurde noch schnell ein Sonderlehrgang für NVA-Militärkommandanten in der CSSR durchgeführt. Als Losung wurde „Für den Schutz des Sozialismus – dem Feind keine Chance“ ausgegeben.

Relativ spät, am 21. August um 01.17 Uhr löste das DDR-Verteidigungsministerium erhöhte Gefechtsbereitschaft für die gesamte NVA aus. Da dies nach Rücksprache mit den

sowjetischen Marschällen geschehen war, zeigt eher den geringen operativ-strategischen Stellenwert der NVA im Kalkül der Sowjets.

Am 21. August ab 01.30 Uhr wurde verstärkte Grenzsicherung zur Bundesrepublik und West-Berlin durchgeführt. In der südlichen DDR wurden Sammelunterkünfte für Ausländer, vorwiegend für CSSR-Bürger eingerichtet.

Die Jagdfliegergeschwader und die Funktechnischen Truppen der NVA-LSK/LV übernahmen das gesamte Diensthabende System (DHS) in der DDR, da grosse Teile der GSTD-LSK, 16 Kampfbataillone, in die CSSR verlegt wurden.

Wie verhielten sich nun die Angehörigen der beiden NVA-Divisionen in ihren Bereitstellungsräumen? Die Einheiten der 7. PD waren in den Abendstunden des 20. August in Marschkolonnen aufgeföhren. Die Soldaten sahen sowjetische Kolonnen vorbeiföhren und wunderten sich natürlich. Erst am 21. August gegen 08.00 Uhr wurde bekannt, daß sie in die Reserve des Oberkommandierenden verfügt worden waren und im Bereitstellungsraum verbleiben sollten. Dieser Status blieb so bis zum Ende der Operation DONAU.

Der Entschluß der sowjetische Marschälle lag darin begründet, daß man auf eine weiträumige Besetzung des nordtschechischen Raumes verzichtete und lieber sehr schnell in Richtung Prag vorstieß.

Die Einheiten der 11. MSD dagegen erhielten am 22. August den Befehl, bis um 05.30 Uhr in den Raum Oelsnitz – Plauen zu verlegen und sich bis zum 24. August 05.00 Uhr für den Einmarsch in die CSSR in Richtung Sokolov vorzubereiten. Am 25. August wurde die Division allerdings der 11. Gardearmee, MB Kaliningrad, unterstellt die als 2. Operative Staffel in die CSSR nachrückte. Die 11. GA war vom 18.- 20. August über Guben – Frankfurt/Oder – Jüterbog bis in den Raum Cottbus verlegt worden.

Der Kommandeur der 11. GA sollte die 11. MSD über ihren Einsatz informieren, was aber bis zum 31. August unterblieb und allgemeine Verwirrung auslöste. Erst am 31. August wurde der Verband aus dem Unterstellungsverhältnis herausgelöst und verblieb so bis Mitte Oktober im Bereitstellungsraum.

Die Fakten über den Ablauf des Einmarsches verdeutlichen, daß die beiden vorbereiteten Kampfverbände der NVA weder am 20./21. August 1968 noch in den Tagen danach, weder im Bestand noch an der Seite sowjetischer Divisionen mit einmarschiert sind.

Die 7. Panzerdivision mit 7459 Soldaten und 1573 Fahrzeugen, sowie die 11. Motorisierte Schützendivision mit 9053 Soldaten und 1736 Fahrzeugen verliessen entgegen allen vorherigen Planungen nie das Territorium der DDR.

Es gab Soldaten der NVA, die sich nachweislich in der CSSR aufhielten, was westliche Nachrichtenagenturen immer wieder berichteten. Auch die DDR-Medien erweckten immer wieder den Eindruck, daß die NVA an der „brüderlichen Hilfsaktion“ beteiligt war.

Zum einen befand sich eine kleine Militärdelegation unter Leitung des Kommandeurs der 4. MSD Erfurt GenMaj *Goldbach* seit dem 20. August in Prag. Sie sollte als Beobachter an geplanten Manövern in Mittel- und Westböhmen teilnehmen. Die Gruppe übernachtete in Mlada Boleslav. Um 04.30 Uhr wurde sie geweckt und nach Milovice gebracht. Dort war der Weg zum Speisesaal zu Fuß ein Spiessrutenlaufen. Unter dem Schutz von sowjetischen Soldaten wurden sie schliesslich nach Legnica gebracht.

In Milovice befanden sich außerdem die bereits erwähnten 20 Soldaten des Nachrichtenregiments 2 „Fritz Große“ aus Lehne unter der Führung von Oberleutnant *Nestler*, die mit dem Stab aus Legnica verlegt worden waren. Es waren 2 Funkstellen R-102 sowie ein Chiffriertrupp. Sie sollten die Fernmeldeverbindungen zu den beiden NVA-Divisionen herstellen und sie später im Einsatz in der CSSR führen.



Es ist natürlich nicht auszuschliessen, daß Soldaten der NVA im Rahmen von Aufklärungseinsätzen im Grenzraum die CSSR betreten oder Angehörige des MfS bzw. der Propagandaeinheit, die am 20. August aufgestellt wurde und streng geheim arbeitete, sich in der CSSR aufhielten.

### **Zum Schluß**

Die DDR und die NVA waren in die Vorbereitung und Durchführung der militärischen Intervention integriert. Sie gehörten zu den erbittertsten Gegnern der tschechoslowakischen Reformbewegung. Am eigentlichen Einmarsch in die CSSR nahm die ostdeutsche Armee jedoch nicht, bzw. nur am Rande, teil. Diese eher symbolische Beteiligung war von Moskau gesteuert und hatte sowohl politische als auch militärische Ursachen.

## Teil III

### **Der Einmarsch aus persönlicher Sicht**

Das prägende Ereignis meiner Karriere fand am 21. August 1968 statt. Ich war vor einem Monat zum Unteroffizier befördert worden und verrichtete meinen Dienst beim Fernmeldesektor S in Feuchtwangen.

Chef des damaligen Sektor S in Feuchtwangen war Major Burghardt, Leiter des Lage- und Meldezentrams Oberleutnant Hartmann.

Die politischen Vorgänge um den sogenannten „Prager Frühling“ will ich nicht im Einzelnen schildern. Die westliche Welt hatte große Hoffnungen auf Dubcec gesetzt, der einen eigenen Weg des Sozialismus propagiert hatte. Natürlich reagierten die übrigen Staaten des Warschauer Vertrages. Anfänglich mit politischem Druck, zuletzt mit militärischen Drohungen. So wurden nach einer WP-Übung die Truppen in ihren Aufmarschräumen belassen, die sich an der polnisch-slowakischen Grenze und an der Grenze der DDR zur Tschechoslowakei befanden.

Für einige Wochen war Funkstille angesagt, trotzdem hatte die Fernmeldeaufklärung ein Gespräch aufgefaßt, aus dem hervorging daß der Einmarsch in die Tschechoslowakei bevorstand. Noch wurde aber beim Treffen in Nitra in der Slowakei der letzte politische Versuch unternommen, Dubcec von seinem Kurs abzubringen.

Unser Schichtdienst brachte es mit sich, daß man 2-3 Tage frei hatte. Ein Nachteil bei jedem Schichtbetrieb, weil man nie konkret in der Lage lebte.

Trotzdem war es meiner Meinung nach ein sehr großes Versäumnis unserer Führung, daß die verschiedenen Wachgruppen nicht sensitiviert oder auch umfassend über die Entwicklung, die in Sonderberichten des BND vorlagen, informiert wurden. So kam besagter 21. August 1968 zumindest für unsere Wachgruppe völlig überraschend.

Unser damaliger Schichtleiter Fw Günther Herrmann, Fw Dieter Schnabel war schon in berufsfördernden Maßnahmen, zog sich bald in ein Nebenzimmer zurück. Er bereitete sich auf sein Fachabitur vor, das er in einer Abendschule nachholte. Ich schrieb an der Tagesmeldung. Zwei Oberfähnriche, unter anderem der jetzige Oberstleutnant XXXXX hatten in einem anderen Nebenraum bereits ihre Luftmatratze aufgeblasen.

Am meisten hatte Stabsunteroffizier Petry zu tun unser LRÜ-(WZD), d. h. Luftraumüberwachungsspezialist. Er bekam vom WZD-Funker des Fernmeldesektor H, der im Nebenzimmer saß, massenweise Daten geliefert, die er auszuwerten hatte. Dies war in der Zeit zwischen 21.00 Uhr und etwa 22.30 Uhr. Er zeichnete auf Arbeitskarten Flugkurse, die aus Weißrußland und der Ukraine über Nitra in der Slowakei, durch Mähren bis in den Raum Praha führten.

Er zeigte mir die Zeichnungen und wir riefen beim Fernmeldesektor E in Wunsiedel und F in Kötzing an. Es gab keine Erfassungen von Radarausstrahlungen und keinen Sprechverkehr auf uns bekannten Frequenzen im VHF-Bereich. Ich hatte auch den Eindruck, daß in den Außensektoren bereits „verdünnt“ war, das heißt daß sich einige schon zur „Ruhe“ begeben hatten. Als Ansprechpartner hatte ich nämlich immer nur Mannschaftsdienstgrade am Telefon. Die Ausstrahlung der Flugkurse durch die Luftverteidigungsorganisation der CVA LSK/LV hörte plötzlich auf und wir hatten etwas Zeit über die Ergebnisse zu diskutieren. Stabsunteroffizier Petry neigte zu der Annahme, daß es sich um simulierte Flugkurse, d.h. Daten zum Training der Radaroperator, handelte. Auch Fw Herrmann konnte sich keinen Reim auf diese Masse von Flugdaten machen, zumal Erfassungen aus anderen Bereichen fehlten. Zu dieser Zeit war auch die Zusammenarbeit mit dem Radarführungsdienst nicht praktiziert worden. Wir verfügten über eine Fernsprechleitung zum CRC in Freising („Moletrap“), auf der wir quasi im Cross-Tell-Verfahren die durch das Radar in Freising gewonnene Luftlage übermittelt bekamen. Sie wurde auf einer großen Lagekarte hinter Glas mitgeplottet.

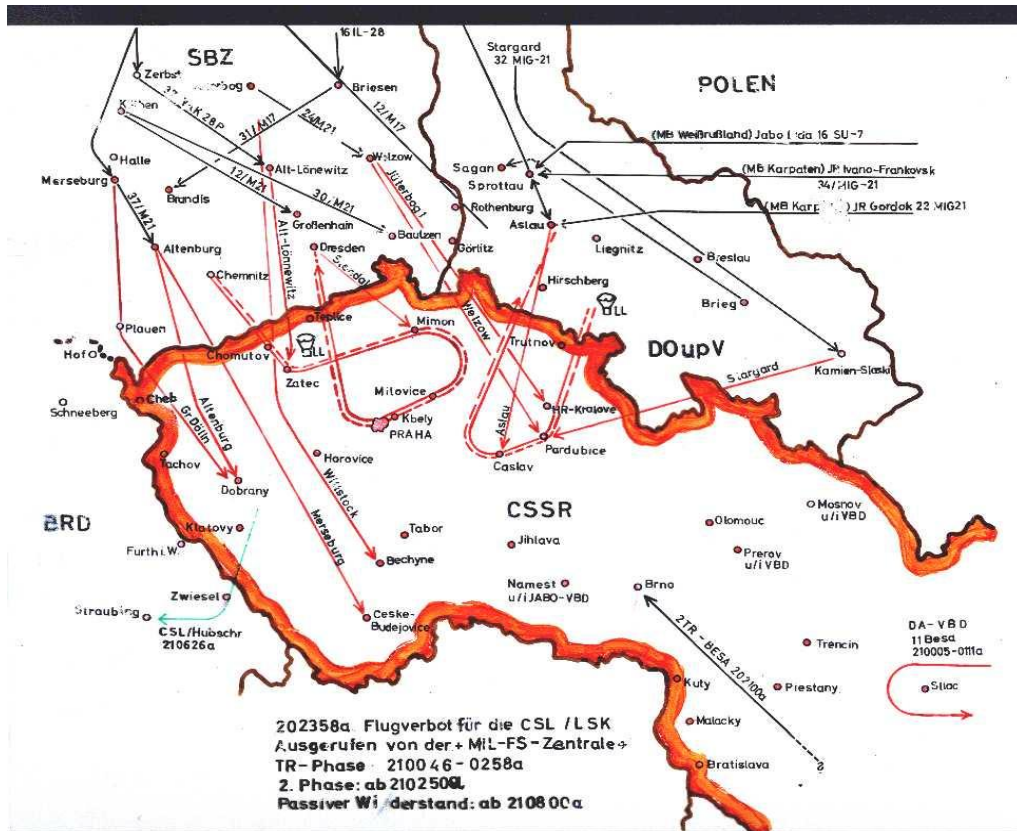
Um 22.30 Uhr hatte logischerweise auch der WZD-Funker im Nebenraum Pause und hörte Radio Wien ab. Das war zwar untersagt, aber für uns ergab sich der äußerst glückliche Umstand, daß wir dadurch vom Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei erfuhren. Es waren Flugzeuge der VTA, der Transportfliegerkräfte der Sowjetunion, die Fallschirmjäger nach Praha und anderen Flugplätzen brachten. Zum Teil als Aeroflotmaschinen getarnt oder angekündigt. Später erfuhren wir auch, daß sich einige Maschinen „verirrten“ und über Nürnberg kreisten. Ein Indiz auf die fehlenden Radarausstrahlungen und den Sprechverkehr. Sie wurden nicht geführt und konnten nicht mit Hilfe von Radar navigieren.

Ausgestattet mit den News von Radio Wien rief ich zuerst den Sektor E an, der für die russischen Verbände in der ehemaligen DDR und Polen zuständig war und verlangte den Wachleiter. Stabsfeldwebel XXXXXX mußte geweckt werden, wie mir der Wehrpflichtige am Telefon verriet.

Der nächste Anruf galt dem Amt für Nachrichtenwesen der Bundeswehr bzw. der Außenstelle in Köln. Dies war unser Hauptbedarfsträger was Lageinformationen anging. Der Stabsoffizier vom Dienst, meist sowieso kein Offizier aus dem Nachrichtenwesen, stellte ernsthaft die Frage was er tun sollte. Meine Antwort war, schmeißen sie den Verteidigungsminister aus dem Bett.

Wir informierten auch den Fernmeldesektor N in Osnabrück, die ebenfalls ein Lagezentrum wie wir hatte. Die Fernmelde- und Elektronische Aufklärung der Luftwaffe war also von der geographischen Zuständigkeit her zweigeteilt. Dieser Mangel wurde behoben als Sektor S und N in Trier zusammengeführt wurde.

Es dauerte einige Tage bis wir Klarheit erhielten, wer seitens der Luftstreitkräfte des Warschauer Paktes in die CSSR eingeflogen war und wo sie stationiert waren.



Unsere bisherigen Erkenntnisse über Frequenz- und Rufnamengebrauch waren nicht sehr brauchbar. Die eine Schicht sortierte nach Frequenzen, die andere nach Rufnamen. Erst durch intensivere Peilung und Peilauswertung sahen wir etwas klarer. Es wurde Meldung um Meldung geschrieben. Vor allem Bernd Simmnacher leistete eine großartige Arbeit. Wir waren fast rund um die Uhr im Einsatz und niemand wollte eigentlich nach Hause, um den Überblick nicht zu verlieren.

Einige Wochen später wurde Günther Herrmann in die Zange genommen. Man hat ihm wohl Versäumnisse vorgeworfen. Das war natürlich absurd, aber wie es so im Leben so ist, die Schuldigen wurden belobigt.

Noch Wochen danach hatte ich, zwar keine Alpträume, aber doch Träume in denen ich erlebte, wie russische Panzerverbände unsere Kaserne in Feuchtwangen umzingelten.

Hans Frommer  
 Oberstabsfeldwebel aD

PS: die Zeichnungen sind Originale aus Sonderberichten

**Quellen:**

Österreichische Militärzeitschrift, September/Oktober 1978, Heinz Magenheimer  
Truppendienst, August 1978, Friedrich Wiener  
Europäische Wehrkunde, August 1978, Hans-Christian Pilster  
Allgemeine Schweizer Militärzeitschrift ASMZ, November 1968 anonym, Januar 1971,  
Pergent  
Die NVA und der Prager Frühling, Ausleihe Buch FIZBw  
Politik und Zeitgeschichte, 1992, Feliks Tych

**Anmerkung des Verfassers:**

Bei den Recherchen 1998, bei denen Oberst Dr. Harder vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Potsdam eingeschaltet wurde, stellte sich heraus daß weder beim ANBw noch in Rastatt Unterlagen dienstlicher Art über den Einmarsch vorhanden waren. Noch ist nicht energisch, auch beim BND nachgebohrt worden. Seitens der FmRgt 71 und 72 ist bis auf wenige Bruchstücke alles vernichtet. Soweit zum Geschichtsverständnis der FmEloAufkILw.